

Entscheidung über Standort nicht in Sicht

ECKERNFÖRDE. Die Suche nach einem Kinostandort für Eckernförde hat sich zu einer unendlichen Geschichte entwickelt. Seit der Schließung des Kinocenters „Stadt Hamburg“ am 28. März 2012 und dem Abriss des Gebäudes in der Kieler Straße (heute C&A) wurde von der Politik und Verwaltung intensiv beraten – bislang allerdings noch ohne erkennbaren Erfolg. Lange Zeit wurde das Bahnhofsareal als Standort für einen Neubau favorisiert. Doch die Verhandlungen mit der Bahn über einen Ankauf scheiterten an unterschiedlichen Preisvorstellungen. Die Politik sprach sich deshalb 2015 geschlossen dafür aus, diesen Standort nicht weiter zu verfolgen und beauftragte Bürgermeister Jörg Sibbel damit, Gespräche und Verhandlungen zu führen, um ein Kino auf dem Skaterplatz am Schulweg zu etablieren. Der Verwaltungschef hat diesen Auftrag erfüllt und möchte in der Sitzung des Bauausschusses am Mittwoch, 2. März, 17.45 Uhr, im Ratssaal des Rathauses eine Entscheidung herbeiführen. Er schlägt die Aufstellung eines Bebauungsplans für Kino und Einkaufsmarkt auf dem Areal des Skaterparks vor. CDU, SSW und FDP unterstützen dieses Vorhaben. Doch inzwischen ist der Standort wieder umstritten. SPD, Grüne und Linke bringen am Mittwoch einen gemeinsamen Antrag ein, mit dem Ziel, erneut in Verhandlungen mit der Bahn einzutreten. Das Bürger-Forum spricht sich hingegen für einen Neubau der Stadthalle mit angrenzendem Kino am Grünen Weg aus. Eine Entscheidung in Sachen Kinoansiedlung scheint vorerst also nicht in Sicht. *tze*

Einzelkämpfer für die Filmkultur

ECKERNFÖRDE/RENDSBURG. Im Rahmen des Norddeutschen Film-Festivals in Rendsburg wird am morgigen Sonntag, 28. Februar, 19.30 Uhr, im Schauburg Filmtheater der 45-minütige Beitrag *Kalifornien hat kein Kino* als Uraufführung gezeigt. Gewisse Parallelen zu Eckernförde sind erkennbar. Regisseur Josef Wutz begleitet darin einen kreativen Einzelkämpfer für die Filmkultur: Frank Schleich, Kinobesitzer im Ostseebad Prerow, einer gut 1700 Einwohner zählenden Gemeinde in Mecklenburg-Vorpommern. Der Film erzählt von Schleichs Nöten und Erfolgen, vom mühsamen Winter ohne Besucher und den vielen Urlaubern in der Sommersaison. Die finden zwar nur bei schlechtem Wetter den Weg ins Kino, aber dann macht Schleich genügend Umsatz, um mit Frau und Kind, Hund und Katze über den Winter zu kommen. Der unerschütterliche Optimist weiß, dass es immer irgendwie weitergehen wird. *tze*



Schauburg Filmtheater in Rendsburg zeigt Uraufführung. FOTO: KST



Kino ist heute mehr als nur Filme gucken

Betreiber sind überzeugt: Lichtspielhäuser lohnen sich auch in Zukunft

Braucht Eckernförde überhaupt ein Kino und lohnt sich so was noch? Unsere Zeitung hat mit Kinobetreibern gesprochen und nach Antworten gesucht.

FOTOS: DPA/CRD/JWF

VON UWE RUTZEN

ECKERNFÖRDE. Als Fredy Müller am 28. März 2012 die Tür seines Betriebes abschloss, endete eine Ära. Eckernförde hatte vom einen auf den anderen Tag kein Kino mehr. Doch Politik und Verwaltung gaben sich gelassen. Es gebe genügend Standorte im Innenstadtbereich für ein Kino, und an Interessenten mangle es nicht, hieß es damals. Man war guter Dinge, in ein bis zwei Jahren ein modernes Filmtheater aufbauen zu können. Diese Hoffnungen sind längst verfliegen. Dafür hat sich in der Bevölkerung Enttäuschung breit gemacht. Immer häufiger wird gefragt: Brauchen wir überhaupt ein Kino und lohnt sich so was noch? Unsere Zeitung hat mit Kinobetreibern gesprochen und nach Antworten gesucht.

Marina Beck betreibt seit sieben Jahren ein Kino

„Kino ist ein kleines Kulturgut, das von allen geliebt wird“, sagt Marina Beck und beantwortet damit die Frage, ob mit kommerziellen Kinos noch Geld zu verdienen sei. „Wer seinen Betrieb bescheiden führt, kann davon leben“,



„Streaming ist für uns eine riesengroße Werbemaschine.“

Ralf Thomsen, Kinobetreiber in Heide

meint die 56-Jährige. Vor sieben Jahren haben Marina Beck und ihr Mann André das Kino Nordlicht in St.-Peter-Ording übernommen. Ein Saal mit 102 Sitzplätzen und bis zu drei Vorstellungen am Tag. 4000 Einwohner und unzählige Urlauber kann das Bad an der Nordseeküste als potenzielle Gäste aufweisen. Dem Ehepaar reicht der Besuch übers Jahr gesehen, um davon den Lebensunterhalt bestreiten zu können. Und wie viele Kino-Säle benötigt Eckernförde? „Drei würden reichen“,



„Wir spüren, dass es in Eckernförde derzeit kein Kino gibt.“

Hans von Fehrn-Stender, Betreiber des Schauburg-Filmtheaters

meint Marina Beck. Um Geld zu verdienen müssten zwei Säle für die sogenannten Blockbuster vorgehalten werden. Und im dritten Saal könne man auch mal was Anspruchsvolles zeigen. Da Kino heute sehr viel mehr sei, als nur einen Film zu gucken, hält sie ein Restaurant in direkter Nähe für angebracht: „Beim Essen kann man den Abend gemütlich ausklingen lassen.“ Die Frage, ob Streaming-Dienste im Internet das Geschäft nicht kaputtmachen würden, verneint die Kinobe-

treiberin. Nichts reiche an die Qualität eines Filmtheaters mit modernster Technik heran.

Ralf Thomsen organisierte 2013 das Sommer-Kino

Das sieht auch Ralf Thomsen so. Der 55-Jährige betreibt ein Kino in Heide mit vier Sälen und eines auf Amrum mit zwei Sälen. „Streaming ist für uns eine große Werbemaschine“, ist er überzeugt. Natürlich würden sich vor allem junge Menschen gern Filme aus dem Netz anschauen, doch ebenso gern würden sie auch den Kino-Besuch mit exzellenter Technik und großer Leinwand genießen. Thomsen ist der Auffassung, dass das Ostseebad unbedingt eine individuelle Lösung für ein Kino benötige mit fünf bis sechs Sälen unterschiedlicher Größe. Ein 08/15-Bau mit Supermarkt daneben sei nicht das Richtige, meint er. Im Sommer 2013 bot er in der Stadthalle ein Sommer-Kino an. Und er hatte sich als Pächter ins Gespräch gebracht, wäre die Stadt seinerzeit bereit gewesen, die Wilters-Jessen-Schule für diesen Zweck entsprechend umzubauen. Die Idee, dass die Stadt ein Kino-Gebäude baut und

den Betrieb dann verpachtet, hält Thomsen nach wie vor für interessant. So könne die Stadt auch Einfluss nehmen, zum Beispiel auf die Vorstellungen des Naturfilm-Festivals Green Screen. Die vom Bürger-Forum ins Gespräch gebrachte Idee, ein Kino-Center mit einer neuen Stadthalle zu verbinden, findet Thomsen „richtig gut.“ Er ist fest davon überzeugt, dass sich Kino weiterhin lohne.

Auch Hans von Fehrn-Stender, Betreiber des Schauburg-Filmtheaters in Rendsburg, gibt dem Kino langfristig eine Zukunft. Streaming und Internet sieht er nicht ernsthaft als Konkurrenz an. Es habe immer Veränderungen gegeben, sagt der 62-Jährige. Früher waren es Videotheken, heute sei es eben das Internet. „Wir spüren, dass es in Eckernförde derzeit kein Kino gibt“, sagt er und freut sich über die zahlreichen Besucher aus der Nachbarstadt. Ein Neubau für das Ostseebad mit vier bis fünf Sälen hält von Fehrn-Stender für angemessen. Damit könne man gut leben, denn man würde vom Umland profitieren. Aber er warnt vor übertriebenen Erwartungen: „Wirklich reich wird man mit Kino nicht.“

„Wir wollen und brauchen ein Kino für Eckernförde“

Verantwortliche des Naturfilm-Festivals Green Screen wünschen sich eine baldige Entscheidung

ECKERNFÖRDE. Sie haben den Naturfilm zu den Menschen gebracht. Und das wollen sie auch künftig tun. Doch den Machern von Green Screen fällt das zunehmend schwerer. Grund ist das Fehlen eines Kinos in Eckernförde mit einem ausreichend großen Platzangebot und all seinen technischen Möglichkeiten. Wie lange es noch möglich sein wird, ein internationales Naturfilm-Festival mit provisorischen Lösungen am Leben zu erhalten, vermag keiner zu sagen. Unbefriedigend ist es jedoch für alle Beteiligten.

Festivalleiter Gerald Grote: Wir übertragen auf Bettlaken

„Wir übertragen auf Bettlaken“, wählt Festivalleiter Gerald Grote ganz bewusst die Übertreibung. Eine Zeit lang

sei das durchaus charmant gewesen, auf Dauer könne das jedoch keine Lösung sein. Die Filmemacher würden auf immer ausgefeiltere Technik setzen – nicht nur bei der Bild-, sondern auch bei der Tonqualität. Da könne man bei Vorführungsstätten wie dem Ostsee-Info-Center oder der Galerie 66 einfach keine adäquaten Möglichkeiten auffahren, um dem gerecht zu werden.

Festival-Geschäftsführer Markus Behrens positioniert sich ganz klar: „Wir wollen und brauchen ein Kino für Eckernförde.“ Das müsse nicht unbedingt fünf große Säle haben, sollte aber komfortabel ausgestattet sein, vor allem, was die technischen Voraussetzungen anbelangt. Ohne in die seit langem währende Standort-Debatte reingrät-schen zu wollen, sind sich die

Verantwortlichen des Festivals einig, dass nicht noch weitere Jahre ins Land ziehen dürfen, bis man endlich zu einer Ent-

scheidung komme. Auf das Jahr 2020 zu verweisen, sei keine echte Perspektive. Obwohl es in den zurückliegen-

den Jahren eine Vielzahl von Ideen für einen Standort gegeben habe, sei bis heute nichts geschehen, bedauert Behrens.

Kino muss verlässlich für Green Screen verfügbar sein

Wichtig ist den Festivalverantwortlichen unter anderem, dass ein Kino auf Dauer verlässlich für Green Screen zur Verfügung stehe.

Für Martin Krohn, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins, wäre eine baldige Entscheidung zum Kinostandort ein dringend notwendiges Signal für Green Screen und seine vielen ehrenamtlichen Helfer, ohne die eine Ausrichtung gar nicht möglich sei. Gerald Grote bringt es auf den Punkt: „Wir brauchen endlich Licht am Ende des Tunnels.“ *tze*



Green Screen guckt seit Jahren in die Röhre. Martin Krohn aus dem Vorstand des Fördervereins, Festivalleiter Gerald Grote und Geschäftsführer Markus Behrens (von links) beklagen das Fehlen eines Kinos in Eckernförde. FOTO: UWE RUTZEN